

Foto des Tages



Einen tollen Baum zum Kratzen hat dieses Rind gefunden: TT-Leserin Ingrid Schwabl schoss dieses Foto in Kitzbühel.



Der Vollmond stand vergangene Woche über Tirol: Als Sonne verkleidet hat ihn Katharina Altmayer aus Stams verewigt.



Einen Hirten im Morgennebel am Salfeinssee oberhalb der Kemater Alm hat Thomas Hanny entdeckt.

Schul-Projekt weiterentwickeln

Thema: Internationale Schule mit Internat in Rinn.

Nachdem dieses Projekt ursprünglich in Igls geplant war, und ich für Igls und Rinn der Platzfinder war, aber die kuriossten Gerüchte herumschwirren, möchte ich einiges klarstellen: Der Platz in Igls schied aus, weil aus dem Agrarstreit zwei führende Personen nicht miteinander konnten und eine Seite von der anderen unerfüllbare Dinge verlangte.

Im Juni 2013 kam daher die Gemeinde Rinn ins Spiel. Die gesamte Gemeindeführung hat in dieser Sache die Interessen für Rinn sehr professionell wahrgenommen. Nach Gesprächen und Recherchen der Gemeinde mit den Ämtern des Landes, der Landesregierung und dem Projektentwickler wurde im Oktober ein Grundsatzbe-

schluss gefasst. Die Aussage davon war, das Projekt internationale Schule mit Internat am Standort Rinn-Judenstein weiterzuentwickeln.

Mit diesem Entwicklungsstand war der Zeitpunkt erreicht, die Bevölkerung zu informieren. Es hätte zu einem früheren Zeitpunkt keinen Sinn gemacht. Bei dieser Versammlung überwogen die Emotionen, die Gegner waren in der Überzahl. Eine sachliche Diskussion war nicht möglich. Es ist immer noch ein exzellentes taugliches Mittel, Menschen zu mobilisieren, indem man Ängste schürt.

Angst – ich frage mich nur wovor? Vor im Endausbau 400 Kindern und Jugendlichen (10–19 Jahre) und ca. 60 Lehrkräften? Vor der Bauzeit? Es wird immer von zehn Jahren gesprochen, tatsächlich beträgt sie drei Etappen zu je

1–1,5 Jahren. In acht bis zehn Jahren ist der Vollbetrieb möglich. Angst vor dem Kinderlärm in den Pausen? Ich kann mir nicht vorstellen, dass auf einmal 400 Kinder zur gleichen Zeit losschreien – der Lehrbetrieb ist anders gegliedert. Angst vor einem Ghetto, weil es eine Begrenzung des Areals gibt? Ich kenne keinen Grund oder Hauseigentümer in Tirol, der um seinen Garten keine Schutzbarriere hat.

Das Land Tirol, zu dem auch Rinn gehört, hat im Jahr ca. 40 Millionen Nächtigungen und wir sind stolz darauf, dass wir Gastgeber für Europa und die ganze Welt sind. Und jetzt wollen wir den Kindern dieser Gäste eine Bildungseinrichtung in unserem Land verwehren?

Eines der Schlagworte war auch: Was hat die Gemeinde davon? Das Finanzielle: die Kommunalsteuer, ca. 80.000

bis 100.000 Euro pro Jahr. Die Erhöhung der Bundesertragsanteile bei Zunahme der Hauptwohnsitze. Es werden auch ca. 30 Arbeitsplätze geschaffen, die der heimischen Bevölkerung zugutekommen.

Die Wirtschaft: Ich könnte die negative Einstellung der Bäckerei und des Spar-Marktes nicht nachvollziehen. Unternehmer verhandeln, bringen ihre Wünsche der Gemeinde nahe und versuchen, Vorteile zu lukrieren. Auch für den Spar-Markt ist bei 400 bis 500 Personen mehr im Dorf eine Geschäftszunahme zu erwarten. Viele landwirtschaftliche Betriebe haben Ferienwohnungen hergerichtet und ausgebaut, warum sollte nicht die eine oder andere Professorenfamilie diese auf Dauer bewohnen?

Man muss die Chancen sehen und nutzen. Man sollte

auch das Gegenseitige kennen lernen: die Vielfalt der Kulturen, die gemeinsam geplanten Sport- und Kulturveranstaltungen nicht unterschätzen. Nicht zu vergessen, dass die neu errichteten Sportanlagen (Beachvolleyball, Basketball, Laufbahn, usw.) natürlich auch den Rinner Jugendlichen zur Verfügung stehen würden.

Tatsache ist, dass der Hauptnutznießer dieses Projektes die Gemeinde Rinn wäre, aber profitieren würde das gesamte südöstliche Mittelgebirge und das Land Tirol.

So ist nur zu hoffen, dass die Gemeinde Rinn dieses zukunftssträchtige Projekt einer internationalen Schule auf IB-Standard mit Internat gemeinsam mit dem Projektentwickler weiterverfolgt.

Toni Hafele
6080 Igls

Baby des Tages



Mama Anna Knauer ist stolz auf ihren Erstgeborenen. Foto: Hintner

Simon kam zwei Wochen früher

Schwaz – Freudestrahlend präsentiert Anna Knauer aus Mayrhofen ihren erstgeborenen Sohn Simon. Zwei Wochen früher, am 21. Oktober um 3.51 Uhr (48 cm, 2515 g), kam er im Krankenhaus Schwaz zur Welt. Papa Florian Eder kann es nicht erwarten, seinen Sprössling daheim in die Arme nehmen zu können. (TT)

Es braucht Frauen- und Männerpolitik

Thema: „Es braucht auch Männerpolitik“, Brief an Tirol, TT 20.10.

In Bezug auf die Dominanz von Frauen im Erziehungs- und Bildungsbereich hat Herr Koch absolut Recht. Es fehlen Männer, die sich diesen Herausforderungen stellen (wollen)! Dass sich dieser Umstand im neuen Tiroler Kinder- und Jugendhilfegesetz auch in der Sprache niederschlägt, ist eine Begleiterscheinung, die der Realität Rechnung trägt.

Allerdings sollte man sich die Frage stellen, warum Männer in diesem so wichtigen Teil unseres Lebens so unterrepräsentiert sind. Hängt das damit zusammen, dass in vielen sozialen Berufen die Bezahlung eher gering ist? Liegt es an den fehlenden Aufstiegschancen, der mangelnden Anzahl an lukrativen Führungspositionen? Oder könnte es die mangelnde Anerkennung sein?

Tatsache ist, dass jene, die mit Kindern, Jugendlichen und alten Menschen arbeiten, auf der Imageleiter am unteren Ende rangieren. Nicht selten werden sie als „Sozi-

alromantiker“ belächelt, die vom tatsächlichen Leben keine Ahnung haben und davon getrieben sind, die Welt zu verbessern. Manchmal wird überhaupt in Frage gestellt, ob es sich um „richtige“ Arbeit handelt, wenn man sich beruflich mit Kindern beschäftigt. Frauen tun das doch ohnehin gerne – vor allem aber tun sie es trotzdem. Nur wenige Männer sind bereit, zu den dort gegebenen Bedingungen und



Männer in Kinderbetreuungsberufen – ein eher seltenes Bild. Foto: Thinkstock

für den gebotenen Lohn zu arbeiten. Was heutzutage wirklich zählt und auch finanziell entsprechend anerkannt wird, ist Wirtschaftskompetenz, die man Frauen lange Zeit überhaupt abgesprochen hat.

Erst wenn Erziehungs- und Bildungsarbeit den entsprechenden Stellenwert in der Gesellschaft erreicht hat, werden mehr Männer bereit sein, sich dieser Aufgabe beruflich zu widmen. Um noch einmal auf die Sprache zurückzukommen: Sprache schafft Bewusstsein! Lange Zeit waren Frauen diesbezüglich unsichtbar. Sie waren natürlich „mitgemeint“, aber eben nicht genannt. Kein Mann würde sich umgekehrt die weibliche Anrede gefallen lassen. Endlich hat sich in vielen Bereichen zumindest ansatzweise eine sprachliche Geschlechtergerechtigkeit durchgesetzt. Erreicht haben wir sie aber erst dann, wenn es alltäglich geworden ist, beide Geschlechter zu nennen.

Mag.a Elisabeth Harasser
6020 Innsbruck

Dankeschön an den Finder des verschwundenen Bischofsstabes

Thema: Der verschleppte Krummstab.

Nun, dass das Fehlen des Bischofsstabes des hl. Vigilius auf der Annasäule niemand bemerkte, kann ich noch verstehen. Denn es gibt wenige Insider, die bemerken, dass dem hl. Vigilius der Bischofsstab abhandengekommen ist. Dass ein Wiltener

Kunstliebhaber durch Zufall den Bischofsstab am Samstagmorgen am Gartenzaun in der Glasmalereistraße vorfand, war fürwahr eine göttliche Fügung. Dass so viele Menschen achtlos an diesem vergoldeten Stab vorbeigingen, stimmt mich sehr traurig. Dem Finder ist es gelungen, den Platz zu finden, wo dieser Bischofsstab entwen-

det wurde. Als aufmerksamer Leser der TT möchte ich diesem Finder ein aufrichtiges Vergeltsgott sagen. Das Land Tirol ist Eigentümer der Annasäule, da hätte ich mir auch ein Dankeschön für diesen selbstlosen, edlen Menschen gewünscht.

Richard Oberzaucher
6020 Innsbruck

Neuregelung des Öffi-Verkehrsplans in Kufstein war skurrile Entscheidung

Um eine Stadt lebenswert zu gestalten, muss der Individualverkehr klein gehalten werden und der öffentliche Verkehr ausgebaut werden. Kufstein hat – oder hatte – eine akzeptable Lösung mit Verkehrslinien, die im 20-Minuten-Takt alle Stadtteile abdeckten. Nun aber hat der Gemeinderat eine merkwürdige Entscheidung getroffen und den Takt einer Linie, der nach Kufstein-Zell, auf 25 Minuten erhöht. Damit ist das Umsteigen von anderen Linien nur mit langen Wartezeiten möglich.

Dies trifft alle Bewohner des Stadtteiles Zell. Ebenso wurde eine Neuregelung der Fahrzeiten an Sonn- und Feiertagen abgelehnt. Derzeit braucht man von Sparchen zum Wohnheim in Zell zirka eine Stunde mit öffentlichen Verkehrsmitteln.

Die Anpassung an den Fahrplan der Werkzeuge zur Verkürzung der Fahrzeit hätte 12.000 Euro gekostet und wurde mangels Bedarfs abgelehnt. Na ja, die Auslastung der derzeitigen Verbindung ist an Wochenenden nicht gegeben, weil man

zu Fuß schneller ist! Aber man kann Bürger zur Benutzung des Stadtverkehrs nur bewegen, indem man das Verkehrsmittel attraktiv macht, also einen brauchbaren Fahrplan anbietet. Skurril ist die Angelegenheit, weil im Gemeinderat 280.000 Euro für „Entente fleurale“ (Kufstein wächst z'samm) flüssiggemacht wurden, aber der niedrige Betrag für den öffentlichen Verkehr nicht beilligt wurde.

Mag. Wolfgang Gessmann
6330 Kufstein